

Nationales Symposium Labor Soziokultur

Ansätze und Zugänge für zukünftige Herausforderungen

20./21. November 2014

Workshop-Protokoll

Super-Animatoren in der Stadtentwicklung. Ein Reality-Battle

Dario Sulzer

Stadtrat von Wil (SG) und Soziokultureller Animator

Anna Dietsche

Leiterin Quartierbüro Rorschach und Soziokulturelle
Animatorin

Die Unterlagen finden Sie auch unter: www.hslu.ch/symposium-soziokultur

Workshop | Atelier 1: Super-Animatoren in der Stadtentwicklung. Ein Reality - Battle

Workshopleitende: Dario Sulzer, Stadtrat von Wil (SG) und Soziokultureller Animator und Anna Dietsche, Leiterin Quartierbüro Rorschach und Soziokulturelle Animatorin

Moderation: Tom Steiner, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Standpunkte und Diskussion Zusammenfassung der Reality - Battle

Interdisziplinarität, Partizipation, Prävention, Nachhaltigkeit, Kommunikation, Vermittlungsposition; diese Prinzipien werden im Anforderungsprofil an die Soziokulturelle Animation (SKA) in einer fiktiven Stellenausschreibung eingefordert. Was sich aber hinter diesen verbirgt, ist oft noch ungeklärt. Dazu beziehen die zwei Referierenden in einem Reality - Battle Stellung:

Anna Dietsche merkt an, dass Begrifflichkeiten wie Partizipation und Bedürfnisse differenziert werden müssen, da diese unterschiedlich übersetzt werden. Dazu dienen interdisziplinäre Gruppen, in welchen bereichsübergreifende Diskussionen geführt werden und deshalb in ihren Lösungsvorschlägen breit abgestützt sind. Eine Herausforderung ist, wenn unterschiedliche Interessen zusammenkommen. Die Aufgabe der Soziokulturellen Animation ist es, eine intermediäre Position einzunehmen und zwischen unterschiedlichen Akteuren zu vermitteln, sprich eine möglichst neutrale Position einzunehmen. Position sollte nur unter dem Motto: „So viel wie nötig – so wenig wie möglich“ bezogen werden. Somit kann der Austausch der verschiedenen Interessenten initiiert oder aufrechterhalten werden, ohne dass es zu verhärteten Fronten kommt.

Dario Sulzer sieht in seiner Arbeit im Stadtrat und als Soziokultureller Animator keinen Rollenkonflikt. Jedoch werden in der Politik manchmal Entscheidungen in einer gewissen Flughöhe getroffen, folglich können nicht alle diese nachvollziehen. In der politischen Landschaft gehört der Begriff „Partizipation“ zum guten Ton. Jedoch ist die Mitwirkung in den Gemeinden oft gering. Sie beschränkt sich auf das gesetzliche Minimum (BV, Raumplanungsgesetz). Partizipation als Ziel meint, den Menschen in die demokratischen Prozesse miteinzubeziehen. In der Politik wird dies jedoch oft eher als Wunschkonzert, mühsam oder als zu teuer bewertet.

Zusätzlich bestehen unterschiedliche Vorstellungen von Partizipation. Das Verständnis und die unterschiedlichen Erfahrungen müssen angesprochen und diskutiert werden.

Kommunikation ist also unumgänglich.

Fragen

Braucht es die Kräfte von „Super - Animatoren“, um in der Stadtentwicklung tätig zu sein?

Wie können Animatoren und Animatorinnen all diesen Anforderungen gerecht werden?

Gibt es Rollenkonflikte?

Fazit | Thesen

Aus der Diskussion können folgende Aussagen zusammenfassend aufgezeigt werden: Die Rolle der SKA muss gestärkt werden, damit sie in Zukunft vermehrt in der Stadtplanung miteinbezogen wird. Sie muss mitsprechen können, damit sie sich auch anwaltschaftlich für die Bedürfnisse der Bevölkerung einsetzen kann. Je nach Quartier | Stadtteil sind die wirtschaftlichen Interessen so gross, dass der Einbezug der Bevölkerung untergeht. Es ist wichtig, eine Veränderung von unten nach oben zu initiieren und die Begegnungen und Beziehungen zu verstärken. Brücken müssen gebaut werden - nicht nur zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung, sondern auch innerhalb des jeweiligen Systems. Es braucht eine überschaubare Grösse sowie einen politischen Willen der Gemeinden und Städte, um sich als Soziokultureller Animator und Soziokulturelle Animatorin in der Stadtentwicklung erfolgreich einbringen zu können.

Die Gefahr besteht darin, dass die SKA zu viele Rollen auf einmal ausführen will (Auftragsklarheit) und eine grosse Lücke entsteht, wenn die Projektumsetzung abgeschlossen ist (Nachhaltigkeit). Das Potential zur Überforderung ist enorm (Abgrenzung) - ALLES können wir nicht erfüllen.

Für das Protokoll:

Esther Hodel und Mirjam Rufer

Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, inhaltliche Redaktion von Anna Dietsche und Dario Sulzer.

Workshop/Atelier 1: **Super Animatoren in der Stadtentwicklung – ein Reality Battle** (Durchführung am Nachmittag)

Workshopleitende: Anna Dietsche, Soziokulturelle Animatorin, Leiterin Quartierbüro Rorschach und Dario Sulzer, Soziokultureller Animator, Stadtrat Wil (SG)

Moderator: Tom Steiner, Dozent und Projektleiter Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

„Warum tun sich Private und Politik so schwer bei der partizipativen Zusammenarbeit?“

Dario Sulzer meint, dass partizipatives Arbeiten mit den betreffenden Personengruppen gewinnbringender, nachhaltiger und motivierender ist. Fügt aber hinzu, dass Partizipation von den verschiedenen Akteuren und Akteurinnen unterschiedlich verstanden wird. Beispielsweise versteht ein Politiker etwas anderes darunter, als ein Professioneller der Sozialen Arbeit.

Wenn nun aber ein Projekt erfolgreich stattfinden soll, muss im Zeitgeist der interdisziplinären Zusammenarbeit eine gemeinsame Sprache entwickelt und die Interessen von allen Parteien berücksichtigt werden. Unterschiedliche Sichtweisen führen möglicherweise zu tragfähigeren Projekten und generieren einen Mehrwert. Um nun Partizipation aktiv leben zu können, müsste diese auf allen Ebenen gesetzlich verankert sein. Oft bleibt sie aber Mittel zum Zweck; und so besteht die Gefahr einer Instrumentalisierung der Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren. Es braucht die Auseinandersetzung mit den Zielen von Partizipationsprozessen. „Durch die interdisziplinären und partizipativen Arbeiten entstehen neue Kooperationen in der Verwaltung und Lernprozesse bezüglich Zusammenarbeit mit der Stadtbevölkerung werden möglich“, so Anna Dietsche. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Sichtweisen benötigt Zeit.

Besondere Herausforderungen, die sich daraus ergeben sind folglich lange Diskussionen, unterschiedliche Machtpositionen und die Finanzierung. Die Soziokulturelle Animation lebt in einem Spannungsfeld verschiedener Einflüsse. So hat sie beispielsweise gegenüber den Bewohnern und Bewohnerinnen im Sinne einer Informations- und Mobilisierungskompetenz eine Machtposition inne, ist aber teilweise ohnmächtig gegenüber politischen Vorgängen. Die Gestaltung der intermediären Rolle ist ein ständiges Thema.

Fazit

Das Bedürfnis der Anwohnerinnen und Anwohner zu kennen ist für die Politik häufig ein zentraler Punkt, jedoch beschränken sich partizipative Prozesse häufig auf ein gesetzliches Minimum. Aus Zeitgründen beachten sie die Bedürfnisanalysen der Professionellen häufig nicht, oder zu wenig. Wichtig wäre eine Zusage von Seiten der Politik, dass nach einem partizipativen Prozess auch tatsächlich die Anliegen der Bewohner umgesetzt werden.

Fragen

„Kann man die Konzepte der Soziokultur – insbesondere die Stadtentwicklung – in die dritte Welt übertragen?“

- ➔ Anna Dietsche steht dieser Idee kritisch gegenüber, wirft aber ein, dass gegenseitiges Lernen auch im kulturellen Kontext eine Ressource sein kann.

„Werden interne Ressourcen (z.B. die Jugendarbeit) weniger ernst genommen, als externe Fachpersonen?“

- ➔ Ein Professioneller der Sozialen Arbeit entgegnet dieser Frage mit einem „Ja“ und begründet seine Antwort mit Erfahrungen, welche er in der Praxis gesammelt hat (als externe Fachperson).

Tugba Schussmann, Michael Rosenberger

Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit



von links: Dario Sulzer, Tom Steiner, Anna Dietsche

Bildquelle: eigene

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit sowie inhaltliche Redaktion durch Anna Dietsche und Dario Sulzer.